



„Holzfällen“:
 Superbes
 Miteinander von
 Musik und Text.
 Paul Grijs Licht
 schafft Drama

Eine hinreißende Erregung

Kritik. Ein fantastischer Bernhard-Abend im Burgtheater
 mit Nicholas Ofczarek und der Musicbanda Franui

VON BARBARA BEER

Mit Thomas Bernhard ist es wie mit den Rolling Stones. Man weiß, seit man ein Teenager ist, wie genial das ist und hört und liest es gerade deshalb nicht oft genug. Es scheint zu kostbar für den täglichen Gebrauch und man hat Angst, sich sattzuhören, sattzulesen. Die Sorge ist unbegründet, der Facettenreichtum da wie dort unerschöpflich.

Nicholas Ofczarek holt im Burgtheater Nuancen aus Bernhards „Holzfällen“, die über die bekannten Lichter und Schatten dieses ambivalenten Erregungstextes, von überbordendem „Hass“ bis zu hochkomischen Momenten, hinausgehen. Im selben Atemzug, in dem er bernhardisch hasst, ist Ofczarek als Erzähler betroffen, die Einladung zu dieser schrecklichen Abendgesellschaft, von der er berichtet, angenommen zu haben. Und

plötzlich wirkt dieser mächtige Mann nur halb so groß, ja, beinahe zart sitzt er da in seinem Ohrensessel...

Tatsächlich sitzt Ofczarek auf einem normalen Sessel, nur der Erzähler thront im Ohrensessel, der immer wieder, einem Refrain gleich, beschworen wird. Von ihm aus beobachtet er voll Verachtung den Abend bei den Auersbergers, wo man auf den Ehrengast, einen berühmten Schauspieler, wartet. Der Erzähler redet sich unterdessen in Rage über die Falschheit, die Bigotterie, die Dummheit der Gesellschaft insgesamt und der Eheleute Auersberger im Besonderen.

Ein Skandal

Man muss sich gar nicht daran erinnern, dass dieser Text bei seinem Erscheinen 1984 einen Skandal auslöste, weil er zugleich ein Schlüsselroman über die Wiener Kulturschickeria war. Wer sich aller darin erkannte, ist

heute vielleicht nicht mehr relevant, genial ist „Holzfällen“ immer noch.

Ofczarek und die Musicbanda Franui bringen den Text gemeinsam auf die Bühne, und das ist alles andere als eine Lesung mit Musik. Es ist ein perfektes Miteinander der Musik und dieses hochmusikalischen Textes, der mit seinen vielen Wiederholungen zur Vertonung wie geschaffen ist. Die grandiose Lichtgestaltung von Paul Grijs bringt zusätzlich Drama auf die Bühne.

Die Kompositionen und musikalischen Bearbeitungen stammen alle von dem bläserlastigen, auf Trauermusik spezialisierten Ensemble und sind so facettenreich wie der Text und seine Darbietung. Zart bis dramatisch, dominant bis hintergründig. Gewiss schöpfen sie aus vielen Quellen, sind Interpretationen zahlreicher Komponisten von Mozart bis Bruckner. Der Sitznachbar meint, an einer Stelle Nirva-

na-Anklänge zu erkennen. Wer weiß. Franui gibt es seit den 1990ern, als Nirvana groß waren.

Niemals ist diese Musik bloß Begleitung oder gar Hintergrund. Ofczareks Erzähler stimmt, mal polternd, mal klagend, in sie ein, spricht seinen Text manchmal fast rhythmisch dazu. Einer der schönsten Momente ist die in leicht nieselndem Burgtheaterdeutsch vorgetragene Suada des Burgschauspielers über sein Burgschauspielerdasein. Samt maliziöser Feststellung, dass die Menschen durchaus Lieblingsburgschauspieler, aber niemals Lieblingsburgtheaterdirektoren hätten. Er, der Burgschauspieler, habe schon viele Direktoren kommen und gehen gesehen.

Man vermeint, an dieser Stelle ein Lächeln auf dem Gesicht des Burgschauspielers Nicholas Ofczarek zu erkennen.

KURIER-Wertung: ★★★★★